

Kalenderblatt



Der Erbsenzähler

Es ist schon eine Weile her, dass er mir im Biologieunterricht begegnet ist, der Mönch Gregor Mendel aus Mähren. Und doch erinnere ich mich bis heute an die Faszination seiner Entdeckung. Wie funktioniert das mit der Augenfarbe, mit den Haarfarben? Das hat uns selbst als Jugendliche interessiert. Später kamen Strasburger und Boverin, 1953 dann Watson und Crick mit der DNA. Aber am Anfang stand Mendel.

Aus einer Bauernfamilie stammend, war Johann Mendel 1843 in den Augustinerorden eingetreten und nahm den Namen Gregorius an. Der Klostergarten der Abtei St. Thomas in Brünn bot ihm das ideale Umfeld für mehr als 10 000 botanische Experimente, vor allem mit der Gartenerbse (*Pisum sativum*). Mendel bemerkte bei der Kreuzung von Pflanzenarten Regelmäßigkeiten, die er statistisch erfasste. Auf dieser Grundlage veröffentlichte er 1866 drei grundlegende Regeln der Vererbung. (Den Begriff Genetik gibt es erst seit 1906.) Diese Regeln sind unter den Namen Uniformitäts-, Spaltungs- und Unabhängigkeitsregel bekannt geworden und treffen Aussagen über Rein- und Mischbarkeit und die Kreuzung verschiedener Merkmale.

Obwohl seine Erkenntnisse zu Lebzeiten wenig Beachtung fanden und er ab 1868 als Abt seines Klosters weniger Zeit für Forschungen hatte, war Mendel optimistisch: „Meine Zeit wird schon kommen“. Während seine Erkenntnisse ab etwa 1900 breiten Einzug in die Wissenschaft fanden, wurde seine Lehre bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in der Sowjetunion abgelehnt. Insbesondere der durch Stalin protegierte Agrarwissenschaftler Lysenko bestritt die Existenz von Genen und behauptete, dass erworbene Eigenschaften vererbt würden.

Mendel starb 1884. Am 20. Juli 1822, vor 200 Jahren, wurde er geboren.